

Die portugiesische Festung

Servette gehört nach seinem Aufstieg mit seinem «portugiesischen Stil» zu den Bereicherungen der Axpo Super League. Aber wer ist eigentlich dieser **Joao Alves**, der das Team so unscheinbar trainiert? *Von Jacques Ducret*

Es ist schon ein paar Jahre her, als Joao Alves zum ersten Mal lobende Worte über sich in der Schweizer Medienlandschaft lesen durfte. Genauer gesagt war es am 30. März 1977, am Tag nach einem Länderspiel zwischen Portugal und der Schweiz auf der Ferieninsel Madeira. In Funchal, wo einst auch Diego Benaglio das Tor hütete, besiegten die Portugiesen die Gäste mit 1:0. Es war zwar nur ein Freundschaftsspiel, doch die Schweizer standen unter besonderer Beobachtung der Fans, weil es das erste Länderspiel unter dem neuen Trainer Roger Vonlanthen war. Auch dieser wird vermutlich bis heute den portugiesischen Spieler, der das einzige Tor des Abends er-

zielte, kaum vergessen haben. Und sei es auch nur, weil er schwarze Handschuhe trug, obschon die Temperaturen weit von jener Zone entfernt waren, bei der südländische Fussballer zu frieren beginnen.

Dieser Mann war Joao Alves, der heutige Servette-Trainer. Und die Geschichte mit den Handschuhen war in der Tat weniger eine Frage der Notwendigkeit; sondern eine Erinnerung an seinen Grossvater, der in den Dreissigerjahren eine grosse Karriere als Fussballer erlebt hatte und der ihn wie ein Vater begleitet hatte. Joao Alves Gross-

vater hatte die

Handschuhe

vor einem

Länderspiel

gegen Spani-

en von einem

Mädchen erhalten

- als Glücksbringer.

Und prompt feierten

die Portugiesen ihren

ersten Sieg.

Joao Alves, der Enkel mit dem übernommenen Handschuh-Tick, war einer, der sofort auffiel auf dem

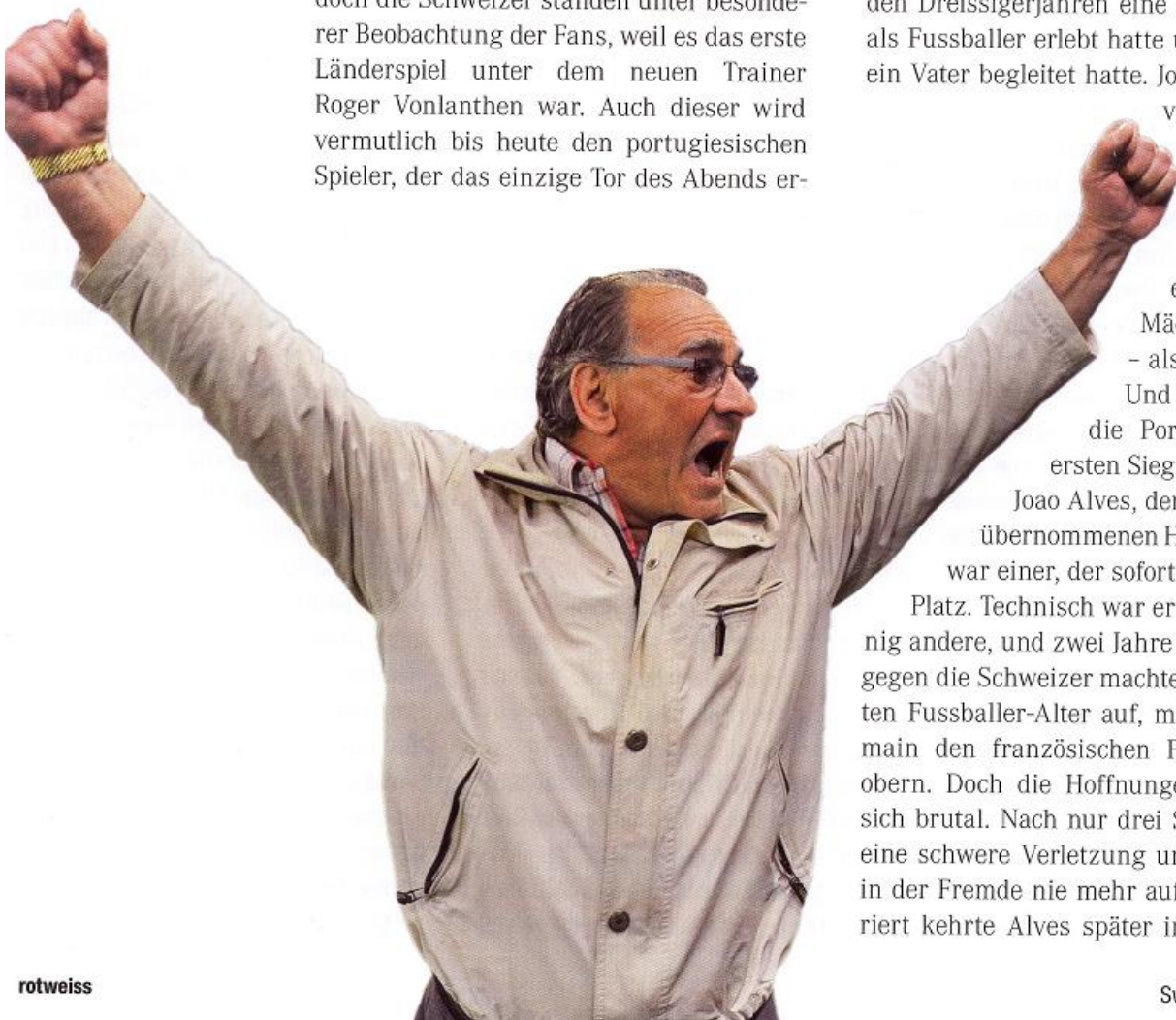
Platz. Technisch war er begabt wie wenig andere, und zwei Jahre nach dem Spiel

gegen die Schweizer machte er sich im besten Fussballer-Alter auf, mit Paris St-Germain den französischen Fussball zu er-

obern. Doch die Hoffnungen zerschlugen sich brutal. Nach nur drei Spielen erlitt er

eine schwere Verletzung und kam danach in der Fremde nie mehr auf Touren. Frustriert

kehrte Alves später in seine Heimat





Portugiesische Methoden in der sportlichen Führung Servettes: Joao Alves mit Sportchef Costinha. Foto Lafargue

zurück. Die Verletzung zugefügt hatte ihm Bernard Genghini, der damals für Sochaux spielte und später – was für ein Zufall – ebenfalls bei Servette unter Vertrag stand. Spätfolgen des unglücklichen Aufenthalts in der französischen Kapitale waren immerhin gewisse Sprachkenntnisse. Und die halfen ihm, als er im Oktober 2009 die Rolle als Trainer des Servette FC übernahm. Mittlerweile ist er nach Thorsten Fink und Ciriaco Sforza der – gemessen an der Dienstzeit – drittälteste Trainer der Axpo Super League. Zur grossen Erleichterung der Fans hat Alves zudem im September seinen Vertrag verlängert, nachdem er es geschafft hatte, inmitten vieler Wirren und auch unter bescheidenen Mitteln wieder eine klare Fussballsprache in den Verein zu bringen. Worte hatten vor ihm viele gebraucht, nur Taten hatten sie nicht folgen lassen ...

Verstärkt wurde die Position von Joao Alves durch den Zuzug seines Landsmanns Francisco Costinha, der in der Sommerpause die Arbeit als Sportchef aufgenommen hat. Dieser beherrscht die französische Sprache perfekt, nachdem er zwischen 1997 und 2001 viel zu den guten Zeiten der AS Monaco beigetragen hatte. Im 2000 war er unter Trainer Claude Puel sogar französischer

Meister geworden. Auf dem Feld stach er auch in seiner Heimat heraus; in der Nationalmannschaft wie auch bei Benfica oder mit dem FC Porto. Bei Servette arbeitet Costinha im Hintergrund. Interviews gibt er praktisch keine; er sucht auch bewusst die Distanz zu den Medien. Damit schützt er nicht nur sich, sondern auch seinen Trainer. Druck von Seiten der sportlichen Leitung gibt es somit nicht inmitten aufkeimender Hoffnung nach einer Rückkehr auch auf europäische Parkett.

Dabei ist es noch nicht allzu lange her, seit Servette noch in anderen Gefilden spielte. Das erste Spiel unter Joao Alves fand am 17. Oktober 2009 statt. Der Gegner im Stade de la Fontenette hiess Etoile Carouge, und die Servettiens – damals in der Challenge League engagiert – kamen mit einer aussergewöhnlich defensiven Marschrichtung (Lionel Pizzinat spielte Libero) zu einem 3:0-Erfolg. Ein paar Tage später unterlag Servette jedoch zu Hause dem SC Kriens mit 1:2. Da mutet es wie ein kleines Wunder an, dass Joao Alves in diesem Frühjahr in Genf den Aufstieg in die Axpo Super League feiern durfte.

Der Portugiese ist jedoch nicht alleine bei Servette. Er hat sich mit Geschick ein Team

von Vertrauten geschaffen, zu denen auch Oscar Londono gehört. Der gebürtige Kolumbier ist am auf der französischen Seite des Genfersees gross geworden. 19-jährig wechselte er von Thonon auf die Pontaise zu Lausanne-Sports, wo er 1991 unter Umberto Barberis in der damaligen Nationalliga A debütierte. Nach Erfahrungen in der Deutschschweiz (in Grenchen und Kriens) kehrte er nach Lausanne zurück, feierte zwei Cupsiege (1998 und 1999) und spielte in seiner beispielhaften Karriere danach noch neun Saisons für Servette. Heute noch verkörpert er jene Kontinuität, die man Servette lange Zeit abgesprochen hatte. Und Londono hat in der täglichen Arbeit für den Verein (unter anderem als Botschafter) den Vorteil, jede Servette-Krise aktiv überstanden zu haben.

Politisch steht Servette heute besser da als auch schon. Das langjährige Stadtratsmitglied Robert Hensler, ein Anwalt von hohem Ansehen in Genf, hat sich bereit erklärt, als Vizepräsident bei Servette mitzuhelfen. Nun stellt sich die Frage, ob es ihm gelingen wird, den nach wie vor von skeptischen Blicken begleiteten Präsidenten Majid Pishyar aus seiner gesellschaftlichen Isolation zu befreien. Vergebens hatte der Mäzen nach dem Aufstieg darauf gehofft, endlich Unterstützung für Servette zu finden – und als logische Konsequenz hat er darauf verzichtet, noch mehr Kapital in die Mannschaft zu stecken.

So spielt das Team wie in der vergangenen Saison in der Challenge League – solide, aber noch ohne die Geistesblitze, die nötig sind, um auch grössere Hürden zu überspringe. Das 0:4 gegen den FC Basel hat die Limiten des Genfer Teams aufgezeigt, nachdem die Fans am Spieltag zuvor beim 4:0-Sieg in Sion schon wieder die kühnsten Träume gehegt hatten. So freut sich Joao Alves über «andere» Erfolge. «Ich habe es geschafft, seit meinem Amtsantritt drei Spieler vom Nachwuchs in die erste Mannschaft zu führen», sagt er und meint damit Vincent Rüfli, François Moubandje und Xavier Laglais Kouassi. «Ich habe ihnen die Chance gegeben – und sie haben sie genutzt.»

Alves hat mittlerweile einige interessante junge Spieler in seinem Kader. Von Beira Mar (2. portugiesische Division) hat er den

Ghanaer Ismael Yartey geholt, der im Mittelfeld bislang überzeugt. «Und mit 21 Jahren hat er noch viel Luft nach oben», sagt Alves. Verpflichtet wurde auf Leihbasis auch der portugiesische Nachwuchs-Nationalspieler Roderick, dem jedoch beim 0:4 gegen den FC Basel die Grösse der Aufgabe als Servette-Abwehrchef aufgezeigt wurde.

Weitere Hoffnungen ruhen auf Carlos Saleiro, dem Stürmer, der nach überstandener Verletzung mehr Durchschlagskraft in den Angriff bringen soll. Dies auch, weil sich der Gedanke, das einstige Supertalent Juli-



Der Spieler mit den Handschuhen: Joao Alves.

an Esteban möge nach seiner Rückkehr zu Servette zu alter Stärke zurückfinden, zerschlagen hat. «Im Moment», so Alves, «ist Esteban Stürmer Nummer 4.» Harte und ehrliche Worte. Dennoch: Wenn die wichtigsten Spieler gesund bleiben in Alves' kleinem Kader sollte Servette den Platz in der der Axpo Super League halten können. «Die Liga ist im Unterschied zur portugiesischen recht ausgeglichen», sagt Joao Alves. Und in jedem Fall ist Servette nicht weiter von der Spitze entfernt als der FC Basel nach seinem Wiederaufstieg 1994. ■